

# Elbinger Volksstimme

Die Zeitung erscheint jeden Wochentag  
Bezugspreis in Elbing frei Haus  
vierteljährlich 4.80 Mark, monatlich  
1.60 Mark; bei den Abholstellen 4.20  
bzw. 1.40 Mk. Einzelnummer 15 Pfg.  
Anzeigenpreis: einseitige Petit-  
zeile 45 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk.

Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei  
für Elbing und Umgegend

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Elbing, Spieringstr. 21. Fernruf 1071.  
Bankkonto: Deutsche Bank, Elbing.

Anzeigenannahme für die nächste  
Nummer bis spätestens 11 Uhr vorm.  
Größere Anzeigen am Tage vorher.

Nr. 48

Mittwoch, den 17. Dezember 1919

1. Jahrgang

## Was der Tag bringt

**Was verschwiegen wird.** Gemäß der Methoden der alten Geheimdiplomatie hat die Regierung undurchsichtiges Dunkel über die Auslieferungsfrage gezogen. Sie hat um der Auslieferungsfrage willen die Ratifikation hinausgezögert. Sie verschweigt alles, was die Situation klären könnte. Sie schweigt auch über das, was ihrem Vertreter Simson in Paris über die Auslieferungsfrage gesagt worden ist. In der Öffentlichkeit wird behauptet, daß die Entente mit Simson mündlich überhanpt nicht verhandelt habe. Das Gegenteil ist wahr! Es ist sehr viel mündlich mit ihm unterhandelt worden, auch in der Auslieferungsfrage. In dieser mündlichen Verhandlung ist Simson eindringlich befragt worden, ob denn die deutschen Seerführer, deren Auslieferung gefordert wird, nicht daran dächten, sich freiwillig zur Verfügung zu stellen, um die Ratifikation zu beschleunigen und die Situation zu erleichtern. Auf diese mehrfach wiederholte, sehr eindringlich gestellte Frage hat der deutsche Vertreter sehr lange geschwiegen, bis er schließlich die Verlegenheitsantwort gegeben habe, er hoffe, daß es soweit nicht zu kommen brauche.

Die Tatsache ist der deutschen Regierung bekannt. Warum verschweigt sie derartige Vorgänge? Es wird Zeit, daß der Schleier zerrissen wird, den sie um die Auslieferungsfrage gezogen hat.

**Alkoholphantasten.** Aus Tilsit meldete der Berliner Lokal-anzeiger folgende von der bürgerlichen Presse ernst genommene Ausrufung: „Die Tilsiter Kommunisten gehen mit der Entente in Verbindung. Von ihnen hervorzuwerfende Unruhen sollten am 13. Dezember beginnen. Der Versammlungsort ist der Hauptbahnhof. Die Zeitung wird ihren Sitz im Wartesaal 4. Klasse haben. Diese Unruhen will die Entente zum Anlaß nehmen, um die Witauer einmarschieren zu lassen, worauf Tilsit zu Litauen geschlagen werden soll. Die Kommunisten sind in Stoßtrupps zu je 300 Mann eingeteilt und gut ausgerüstet.“

**Die Reaktion in Hamburg.** Nach einer Agenturmeldung aus Hamburg soll dort ab 1. Januar der feinerzeit vom A. und S.-Nat in den Schulen abgeschaffte Religionsunterricht wieder eingeführt werden! — In Hamburg halten die Postsozialisten die Mehrheit in der Bürgerschaft und im Senat. Auf der Hamburger Vulkanwerft werden 500 Arbeiter gemapregelt.

**Er durfte abreisen.** Ein Verfahren gegen Oberst Reinhard ist bisher nicht eingeleitet worden. Oberst Reinhard konnte aus Berlin abreisen.

Werden wir den Mörder von 29 Matrosen wiedersehen — vor einem Gericht? Ein Narr wartet auf Antwort!

**Vorbereitung der Thüringischen Verfassung.** Der Volksrat von Thüringen ist zu seiner ersten Sitzung nach Weimar einberufen worden.

Unter den acht Regierungsvorlagen ist die wichtigste die Vorlage betreffend Vorbereitung der Verfassung des Gesamtstaates Thüringen.

**Reinolds-Kessel.** Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Zur Klärung der Lage im Fall Kessel werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß Kessel vom Zivilgericht entlassen und der ergangene Haftbefehl aufgehoben worden ist. Daraufhin hat aber der Gerichtsherr des Aufbühnstabes der 1. Gardebrigade einen neuen Haftbefehl gegen Kessel erlassen, so daß sich Kessel nach wie vor in Haft befindet. Von Kessel war Oberleutnant der Reichswehr und ist dann zur Sicherheitswehr übergegangen, in der er Hauptmann wurde. Er war aber bisher noch nicht definitiv aus der Reichswehr ausgeschieden, da das Entlassungsverfahren, das immer mehrere Wochen in Anspruch nimmt, noch nicht durchgeführt ist. Dies muß betont werden, damit nicht der Anschein entsteht, als ob die Sicherheitspolizei irgendwie mit der militärischen Organisation Deutschlands in Zusammenhang stünde.

**Wieder Geheimdiplomatie?** Die Budapester christlich-soziale Zeitung u. j. Nemzedek berichtet, sie habe aus sehr guter, maßgebender Quelle erfahren, daß zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei ein gegen die Polen gerichtetes Geheimabkommen bestehe. Deutschland erstrebe die Schaffung eines deutsch-russisch-tschechischen Blockes, um gegen die Entente einen militärischen Rückhalt zu haben. Es ist unbedingte Pflicht der deutschen Regierung, eine offene Erklärung darüber zu erteilen, ob diese Nachricht des meist gut unterrichteten Blattes den Tatsachen entspricht und ob hiermit wieder die alte ible Methode der Geheimdiplomatie, die uns in das jetzige Chaos hineingeführt hat, aufgenommen werden soll. Denn wenn man sich an die Bemühungen der Regierung während der ersten Beratungen der neugeschaffenen National-Versammlung im Frühjahr dieses Jahres, die Geheimdiplomatie auf jeden Fall aufrecht zu erhalten, erinnert, so erscheint jene Nachricht gar nicht so unmöglich.

**Die Kohlennot in Kiel.** Wie aus Kiel gemeldet wird, ist die Versorgung der Stadt mit Kohlen sehr schlecht, so daß seit Sonnabend, den 13. Dezember, vom Gaswerk nur noch täglich drei Stunden Gas abgegeben werden kann. Man rechnet mit der Stilllegung des Gas- und Elektrizitätsbetriebes, wodurch 30 000 Arbeiter brotlos werden würden.

Die für Kiel bestimmten Röhne mit Kohlen sind unterwegs verunglückt und festgefahren. Sie mußten umgeladen werden, und dadurch wird sich der Transport dieser Kohlen um mindestens zwei Wochen verzögern. Die Lage erscheint ziemlich trostlos.

**Der Polizeichef von Saarbrücken ausgewiesen.** Ueber Paris wird gemeldet, daß der Chef der Polizei von Saarbrücken, v. Haltern, und sein Stellvertreter verabschiedet und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden sind. Die Maßnahme wurde auf einen Befehl des Marschalls Foch hin durchgeführt. Als Grund wurde angegeben, daß man Dokumente gefunden habe, aus denen hervorgehe, daß die beiden Gemeindegelerten im besetzten Gebiet feindlich gegen die Besatzungsbehörden aufgetreten seien.

## Ruf, an die Arbeiter!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Durch ihre höchste Instanz, durch den Parteitag zu Leipzig, hat sich die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands erneut und entschieden zum revolutionären Sozialismus bekannt. In dem einstimmig beschlossenen Aktionsprogramm ist ausgesprochen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, die alle Kopf- und Handarbeiter umfaßt. Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ist die Vorbedingung zur Verwirklichung des Sozialismus. Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse wird gemeinsam geführt von der Unabhängigen Sozialdemokratie, den Gewerkschaften, die sich zum unverfälschten Klassenkampf bekennen und der proletarischen Räteorganisation.

Wir fordern darum unsere Genossen und Genossinnen auf, auch fernerhin für ein brüderliches Zusammenarbeiten zwischen diesen drei Organisationen für die sozialistische Revolution zu wirken.

In unserer Partei muß alles daran gesetzt werden, daß die Grundsätze und Forderungen des wissenschaftlichen Sozialismus zum Gemeingut aller Mitglieder werden.

In den Gewerkschaften haben unsere Mitglieder unter Ablehnung aller syndikalistischen und anarchistischen Bestrebungen bei der Umgestaltung der Gewerkschaften zu Kampforganisationen das treibende und führende Element zu sein.

Die Räteorganisation ist in ihrem wirtschaftlichen und politischen Aufbau auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Unser aller Bestreben muß es sein, vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das deutsche Proletariat erstarkt und kampffähig gemacht wird. Die Partei hat durch ihren Parteitag abermals den unerschütterlichen Willen bekundet, jeden konterrevolutionären, militaristischen und kapitalistischen Putsch durch Waffenaktion niederzuzwingen! Das Treiben der nationalistischen und imperialistischen Reaktion, die schwächliche Haltung der Regierung, deren Hauptforge der Schutz der deutschen Kriegsverbrecher zu sein scheint, gibt dem Entente-Imperialismus immer neue Gelegenheit, den Frieden hinauszuschieben. Das deutsche Proletariat ist nicht gewillt, sich durch die Mächenschaften der Reaktion in neue gefährliche Abenteuer stürzen zu lassen. In der Erkenntnis, daß dem imperialistischen Weltkapital eine geschlossene Front des internationalen revolutionären Proletariats entgegengestellt werden muß, bekundete der Parteitag seinen starken Willen zum Zusammenschluß mit dem revolutionären Proletariat aller Länder! Wir erklären uns erneut solidarisch mit unseren von der Weltreaktion bedrängten russischen Brüdern und fordern mit verstärktem Nachdruck den sofortigen Frieden mit Sowjet-Rußland. Die Blut- und Eisenpolitik der Postsozialisten hat sich durch den Marloshprozeß in ihrer furchtbaren Barbarei enthüllt. Der weiße Terror der „Ordnungs-“

bestien zeigte sich in diesem Prozeß in seiner ganzen Scheußlichkeit. Das Urteil wirkt wie eine Aufmunterung zu neuen Gewalttaten und wie eine Herausforderung des Klassenbewußten Proletariats!

Mehr denn je erkennt das deutsche Proletariat, daß dem Wüten der militärischen Gegenrevolution eine einheitliche proletarische Kampffront entgegengestellt werden muß!

Die Arbeiterklasse wird um so stärker sein und um so rascher siegen, je geschlossener und einiger sie auftritt. Diese Geschlossenheit kann nicht erzielt werden durch eine formelle Einigung innerhalb der auseinanderstrebenden Elemente, sie kann

nur durch die Arbeiterklasse selbst herbeigeführt werden auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes, der der Diktatur des Militarismus und des Finanzkapitals

die Diktatur des Proletariats entgegenstellt!

Deshalb ist das Bekenntnis in Wort und Tat zu den Grundsätzen und Forderungen des wissenschaftlichen Sozialismus, wie sie in unserem Aktionsprogramm niedergelegt sind, die

beste Voraussetzung einer Einigung der Arbeiterklasse.

Dem proletarischen Klassenkampf Richtung und Ziel zu geben, das ist die geschichtliche Aufgabe, die unsere Partei zu erfüllen hat! Sie kann dem Proletariat in seinem Kampfe für den Sozialismus nur Führerin und Bannerträgerin sein, wenn sie der rechtssozialistisch-bürgerlichen Politik

eine unabhängige sozialistische Politik entgegenstellt.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Der Parteitag hat uns ein Aktionsprogramm geschaffen, dessen Werbekraft von der größten Wirkung sein wird. Er hat unsere Partei nach heißem Ringen durch seine Arbeiten und Beschlüsse nur geschlossener, stärker und kampfesfreudiger gemacht! An euch ergeht der Ruf, nimmer in der Arbeit zu erlahmen, durch die das Proletariat für den Sozialismus gewonnen werden soll! Schwere Kämpfe gegen den Kapitalismus liegen hinter uns. Schwere Kämpfe für die Befreiung der Arbeiterklasse stehen uns bevor!

Von der Dummheit nicht verstanden, von der Gemeinheit gehaßt, von der Niedertracht verfolgt, von der Brutalität bedroht, trotzten wir allen Stürmen, denn in uns allen leben unausrottbar Kampfeswille und Siegeszuversicht!

Wir alle sind bereit, für die Befreiung der Menschheit unser ganzes Sein einzusetzen!

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Der Danziger Generalstreik vor Gericht

Der Danziger Generalstreik im April d. Js. war am Sonnabend vor dem Danziger Schöffengericht Gegenstand einer Klage. Der Redakteur der Danziger Neuesten Nachrichten, Kurd Hertel, fühlte sich durch einen Artikel des Genossen Schröder im freien Volk „beleidigt“ und stellte Strafantrag. Genosse Schröder antwortete mit einer Widerklage.

Der Tatbestand ist folgender: Im April traten die Arbeiter der Danziger Eisenbahnwerkstätten in den Streik, weil ihnen eine einmalige Feuerungszulage abgelehnt wurde. Damals wurden in der Gewerksfabrik und auf der Reichswerft ebenfalls Eisenbahnwagen in Stand gesetzt. Die Arbeiter dieser und auch die der meisten andern Danziger Betriebe erklärten sich mit den Streikenden solidarisch. Es entwickelte sich in Danzig vom 9. bis 13. April ein Generalstreik, dem sich Teile der Arbeiterschaft in anderen westpreussischen Städten anschlossen. Der Eisenbahnverkehr lag still. In Danzig wurde vor dem Hauptbahnhof an drei Tagen von Soldaten auf unbewaffnete Straßenpassanten geschossen, und eine Anzahl Personen, meist Angehörige des Bürgertums, getötet oder verwundet.

Die bürgerliche Presse war natürlich außer sich. Nicht ob der unsinnigen Schießereien und der im Café Bahnhofs-

automat erfolgten Massenverhaftungen völlig harmloser Leute. Gegen die streikenden Arbeiter richtete sich ihre Wut. Besonders die Danziger Neuesten Nachrichten inzenierten eine beispiellos verlogene Hege. Immer wieder stellten sie im trauten Bunde mit der rechtssozialistischen Volkswacht die Behauptung auf, der Streik sei mit russischen Geldern gemacht worden. Ein Bolschewistenagent Schleifstein hätte ihn organisiert. In einem Artikel der Neuesten vom 12. April wurde von dunklen Existenzen aus dem Lager der Kommunisten und Unabhängigen gesprochen. Von einer Gilde derer, die auf den Straßen Geld verteilt hätten und dann auf die Dächer gegangen seien und auf die eigenen Leute geschossen hätten, war die Rede. Dann wurden Genosse Schröder und der Parteisekretär Mau als die Urheber des Streiks bezeichnet und gefragt, ob ihnen das vergossene Blut nicht die Seele zusehen dan brenne. Alles das war direkt erlogen. Nicht den Schatten einer Unterlage hatten die Neuesten für ihren Hehartikel. Genosse Schröder antwortete im freien Volk mit einem Artikel: Schusterle & Co. In diesem beschäftigte er sich mit der Tätigkeit Hertells als leitenden Redakteur der Neuesten während der Kriegsjahre. Er erinnerte an die fortgesetzten Kriegslügen dieses Blattes wie die von den französischen Fliegerbomben auf Nürnberg und den angeblich durch die Russen vergifteten Brunnen. Er wies darauf hin, daß die Neueste kein Wort über die Affäre des Senators Posselt aus Lübeck gebracht habe,

der während des Krieges Drehbänke zur Granatenherstellung an Rußland verkauft habe. Ebenso wenig hätte Herr Hertell ein Wort der Beurteilung für den Geheimrat J e f e gefunden, der in Mülhgraben bei Riga eine russische Kriegsschiffswerft erbaute. Gegen die fremden Böller hätte Hertell in widerlichster Weise gehetzt, aber an dem Verhalten der deutschen und österreichischen Kapitalisten, die den Serben und Russen Gewehre geliefert, nichts aussetzen gehabt. Nachdem Schröder an der Hand weiterer Einzelfälle Hertell einen Spiegel vorgehalten hatte, schrieb er:

„Herr Kurd Hertell, öffentlich sage ich Ihnen im Ansehn der 200 000 Danziger Einwohner, daß Sie ein ganz obskurer, schmiegiger Geselle sind. Ein Mann ohne Charakter und Ehre. Sie wagen es, mich mit den Todesopfern des Streiks in Verbindung zu bringen, obwohl Sie genau wissen, daß ich damit nichts zu tun habe. Sie besitzen die Unverschämtheit sich über Ihre ganze Tätigkeit während des Krieges hinwegzusetzen. Diese Tätigkeit war volksfeindlich in jeder Hinsicht. Kommen Sie mir nicht mit der Zensur. Die kann nie Ihr Verhalten decken. Und Ihre Haltung während der Revolution zeigt, daß Sie nichts gelernt haben, gerade Sie und Ihre Taktik sind in Danzig Wegbereiter des „Bolschewismus“ und der Diktatur der Arbeiterklasse. Ihre schmutzigen Angriffe treffen weder mich noch einen andern meiner Genossen. Unser Gewissen ist reiner als Ihre. Ich wiederhole: Sie sind ein ausgekochter Lump, den man mit der Feuerzange anfassen muß, um sich nicht schmutzig zu machen. Und nun gehen Sie hin und verklagen Sie mich. Ich fordere Sie ausdrücklich dazu auf, weil ich wünsche, daß Ihre und meine Tätigkeit gerichtlich klargestellt werden.“

Herr Hertell hielt seine werte Person für wichtig genug, Staatsanwaltschaftlichen Schutz zu beanpruchen und verlangte die Erhebung der öffentlichen Anklage. Das Gericht konnte dem nicht stattgeben und verwies Hertell auf die Erhebung der Privatklage. Am 15. November sollte bereits verhandelt werden. Die Verlethsperr machte damals Vertagung des Termins bis zum 13. Dezember nötig. Hertell war nicht erschienen. Seine Sache führte Rechtsanwalt Dr. Neumann. Als Verteidiger des Genossen Schröder fungierte Rechtsanwalt Rosenbaum. Nachdem von ihm gegen Hertell die Widerklage erhoben war, gelangten unter lebhafter Anteilnahme des starkbesetzten Zuhörerraumes beide Artikel zur Verlesung. Schröder erklärte zur Anklage, er hätte mit dem Danziger Generalstreik nicht das mindeste zu tun gehabt. Dieser sei ihm sogar unangenehm gewesen, denn die wichtigste Aufgabe sei die Organisation der Massen gewesen. Und da hätte sich der Generalstreik hemmend bemerkbar gemacht. Was Hertell in seinem Artikel zusammengeschrieben habe, sei völlig aus den Fingern gesogen. Er möge den Beweis dafür liefern, daß Schleiffstein in Danzig war, um den Streik zu organisieren, daß von Streikführern auf den Straßen „Geld verteilt“ wurde und daß sie dann von den „Dächern aus auf die eigenen Leute geschossen“ hätten. Seinen Artikel habe er im unmittelbaren Anschluß an den Hertellschen geschrieben. Und da es zulässig sei, eine Beleidigung mit einer Beleidigung zu beantworten, erwarte er seine Freisprechung.

Rechtsanwalt Neumann hob die vornehme Form (1) hervor, in der sein Klient Hertell den fraglichen Artikel abgefaßt habe. Schröder könne sich nicht durch ihn beleidigt fühlen. Er müsse seinem Erstnamen Ausdruck geben, daß überhaupt Widerklage erhoben sei. In welcher Weise dagegen sei Schröder über Hertell hergefallen. Es sei einfach haarrsträubend, was er ihm gesagt habe. So etwas sei ihm in seiner Rechtsanwaltschaftlichkeit noch nicht vorgekommen. Er beantrage angemessene Bestrafung Schröders und Abweisung der Widerklage.

In eindrucksvollen Ausführungen legte Rechtsanwalt Rosenbaum dar, wie wenig vornehm der Hertellsche Artikel in Wirklichkeit war. Wenn man sich nicht an Worte klammere, wären die Angriffe Hertells auf Schröder weit schlimmer zu bewerten, als dessen Abwehr. Ohne jeden Beweis werde Schröder vor der ganzen Öffentlichkeit an den

Pranger gestellt und versucht, ihm die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut aufzuladen. Das geschehe einem Manne, dessen ganze Tätigkeit seit Jahren darauf gerichtet sei, Gewalttätigkeiten zu verhindern und der Arbeiterbewegung in friedlichen Bahnen zum Durchbruch zu verhelfen. Es sei zu verfluchen, daß Schröder darüber empört war und auf den groben Klotz einen groben Keil setzte. Hertells „vornehmer“ Artikel sei inhaltlich zehnmal ärger gewesen, als Schröders plebejische Antwort. Rechtsanwalt Rosenbaum forderte Abweisung der Klage Hertells und dessen Bestrafung wegen Beleidigung Schröders.

Rechtsanwalt Neumann erklärte nun, er wäre in der Lage, aus Artikeln des freien Volks nachzuweisen, daß Schröder zum Streik gehetzt habe. Er machte aber nicht einmal den Versuch, diese Behauptungen zu beweisen. Schröder stellte fest, daß er Hertell nachgewiesen habe, das freie Volk falsch zitiert zu haben. Hertell habe dem freien Volk geradezu entgegengesetzte Behauptungen nachgesagt, als sie gemacht wurden. Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Verteidiger zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Urteil lautete gegen Schröder auf 300 Mark und gegen Hertell auf 100 Mark Geldstrafe. Die Kosten haben beide gemeinsam zu tragen.

Gegen dies Erkenntnis wird von Seiten Schröders Berufung eingelegt. Herr Hertell dürfte an dem bisherigen Verlauf des Prozesses wenig Freude gehabt haben. Bei dem weiteren Fortgang der Klage wird das noch weniger der Fall sein. Das kann der „vornehme“ Redakteur der Neuesten, der vor Gericht nicht eine seiner Streik-Räuber-geschichten zu beweisen versuchte, glauben.

## Politische Mundschau

### Deutschland

#### Balkikum-Nadaubruder

Der Friedensbund der Kriegsteilnehmer veranstaltete im Lehrervereinshaus in Berlin eine Volksversammlung, um gegen die von Angehörigen der Obersten Heeresleitung verbreitete Meinung, daß das Feldheer von hinten erdolcht worden sei, zu protestieren.

In den ersten zwei Stunden war an eine geregelte Verhandlung nicht zu denken. Die Referenten waren nur brockenweise zu verstehen, denn etwa 80 Balkikum-Soldaten, unter Führung mehrerer Offiziere, hatten den Saaleingang besetzt und vollführten einen fürchterlichen Spektakel. Nachdem die Versammlungsleitung etwa anderthalb Stunden dem Tumult gegenüber ohnmächtig gewesen war, setzte sie sich mit dem gegenübergelegenen Polizeipräsidium in Verbindung. Kurz vor 1 Uhr mittags erschien plötzlich ein Oberwachmeister der Sicherheitspolizei auf der Rednertribüne und forderte im Auftrage des Polizeipräsidenten alle bewaffneten Versammlungsteilnehmer auf, entweder sofort den Saal zu verlassen oder die Waffen im Vorraum abzulegen. Es entstand ein ungeheurer Aufruhr im Saal. Während die Anhänger des Friedensbundes diese Mitteilung begrüßten, versuchten die bewaffneten Soldaten sich zusammenzurufen und gegen das Podium vorzuströmen. Der andere Teil der Versammlungsteilnehmer bildete aber eine Kette und sperrte das Podium ab. Schließlich rief der Beamte der Sicherheitspolizei in den Saal hinein, daß er nunmehr alle bewaffneten Personen, die sich noch im Saal befänden, verhaften lassen würde. Darauf traten 12 Beamte der Sicherheitspolizei in den Saal und drängten die Demonstranten langsam hinaus. Die Balkikumleute versuchten, sich noch einmal im Vorsaal festzusetzen, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie räumten schließlich das Lehrervereinshaus unter stürmischen Hochrufen auf Ludendorff und unter Abingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles.“

Nach Räumung des Saales nahm die Versammlung ohne jeden weiteren Zwischenfall ihren Fortgang. Die Versammlungsleitung erklärte, daß ihr vom Polizeipräsidium mitgeteilt worden sei, daß das Eingreifen der Sicherheitspolizei nur aus dem

Grunde erfolgte, weil es nach der neuen Reichsverfassung verboten ist, sich bewaffnet in geschlossenen Volksversammlungen aufzuhalten. Die Demonstranten haben also samt und sonders gegen diese Bestimmung der Reichsverfassung verstoßen. Aus den Referaten seien die Ausführungen des Hauptmanns a. D. Willg Meyer hervorgehoben, der über die militärischen Ursachen des Zusammenbruchs sprach. Er setzte sich dann mit dem Schlagwort „von Dolchstoß von hinten“ auseinander und erklärte in diesem Zusammenhang wörtlich: Die Herren der Obersten Heeresleitung, z. B. Hindenburg, Ludendorff und der Oberst Bauer, haben sich zu Hauptträgern und tatkräftigsten Verbreitern dieses schädlichen Irrtums gemacht, und deshalb scheue ich mich als ehemaliger aktiver Offizier, der in Ehren gedient und in Ehren ausgeschieden ist nicht, öffentlich der Obersten Heeresleitung entgegen zu treten, und die Finger an die Wunde zu legen. Vorher hatte Redakteur Vetter in der Eröffnungsansprache die Ursachen auseinandergesetzt die zur Gründung des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer führten. Der Redner wandte sich besonders gegen Ludendorff, der durch seine Vorposten in Deutschland die ungeheure Lüge züchten ließ, die Heimat, die Revolution hätte die Front von hinten erdolcht.

Inzwischen war ein Begrüßungstelegramm des Friedensbundes der österreichischen Kriegsteilnehmer“ eingelaufen, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Redakteur Heppenheim wandte sich gegen diejenigen rechtsstehenden Kreise, die heute der Heimat wegen ihrer Haltung Vorwürfe machten, während sie selbst sich von der Front gedrückt und hier in der Heimat das Volk durch Bücher und Schikane gedrückt hätten. Er wandte sich in diesem Zusammenhang gegen den Bund der Landwirte, die Schwerindustriellen und die Vaterlandspartei. Auf der anderen Seite geißelte er das Treiben der „Herren“ und der Unteroffiziere hinter der Front und in der Heimat. — Der Schriftsteller Ignaz Wrobel betonte, daß in Zukunft der Unterschied zwischen „Herren und Kerls“ aufhören müsse. Im Schlußwort betonte Zickler, daß der Gedanke des Antimilitarismus das Volk durchdringen müsse.

#### Die Pressefreiheit

Unser Jenaer Parteiblatt, die Neue Zeitung, berichtet unterm 13. Dezember:

Heute vormittag gegen 11 Uhr erschien eine Gerichtskommission in unserem Betriebe, um nach sogenannten aufbegehenden Schriften zu suchen. Das Ergebnis der Durchsuchung ist gleich Null: einige Nummern des Klassenkampfes, ein Mitteilungsblatt des Arbeitsgebietes VII Thüringen und je eine Broschüre über „Die syndikalistische Krankheit“ und „Die Wahrheit über den Bolschewismus“ waren das Ergebnis der hochnotpeinlichen Justizaktion, die das „neue“ Deutschland besser als lange Worte aufs herrlichste illustriert!

Die Verfassung statuiert ausdrücklich die allgemeine Pressefreiheit und Abschaffung der Zensur. Aber nicht die gedruckte Formel ist entscheidend, sondern es kommt auf ihre Auslegung an. Zur Zeit haben wir eine Regierung, die fast zur Hälfte aus rechtssozialistischen Mitgliedern besteht. Sie duldet es, daß ihre Organe sich einfach über die Gesetze hinwegsetzen und wie im kaiserlichen Deutschland mit brutaler Macht unangenehme Opposition bekämpfen. Nicht einmal die formelle Scheinberechtigung des Belagerungszustandes hält sie mehr für erforderlich, um gewaltsam die freie Meinung unterdrücken zu können. Fürwahr, wir haben es herrlich weit gebracht seit der Revolution!

#### Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Die bösen Unabhängigen behaupten immer, daß die Partei der Rechtssozialisten auf dem Aussterbecat stehe. Daß dies Verleumdung ist und die Noskepartei doch noch starke Zugkraft besitzt, das wurde dieser Tage in Blankenstein im Ruhrgebiet bewiesen. Dort trat die ganze Polizeimannschaft, mit dem Kommissar an der Spitze, geschlossen zur S. P. D. über. Die fünf Mann zählende Mitgliederzahl der S. P. D. im Städtchen Blankenstein schwoll urplötzlich auf 15 an. Der Herr Kommissar hat zwar noch vor wenigen Wochen seiner Begeisterung für das Wilhelminische Regiment

## Staatsanwalt Jordan

Ein Berliner Roman von Hans Land.

48]

„Seit drei Tagen — ja.“  
„Nun — deine Bitte — was also?“  
„Du hast die Macht, diese Denunziation abzuweisen oder abweisen zu lassen. Willst du das tun?“  
„Wenn die Voruntersuchung ergibt, daß die Anzeige halt- und grundlos ist, so geschieht das ohnehin. So wird die Erhebung der Anklage sowieso abgelehnt.“  
„Ich will aber keine Voruntersuchung, Jordan! Ich will keine! Die Sache soll sofort, auf der Stelle, niedergeschlagen werden!“

„Warum denn, Herta? Hast du die Voruntersuchung etwa zu scheuen?“

„Ich — nein. — Alles verhält sich wirklich so, wie ich dir sagte — aber — vielleicht — vielleicht hast du sie zu scheuen — die Voruntersuchung.“

Jordan fuhr von seinem Sitze hoch.

„Ich? Wie? Ich? Erkläre mir das! Erkläre mir das auf der Stelle!“

Herta blieb, im Gegensatz zu dem vor Erregung bebenden Jordan, sehr ruhig und eiskalt.

„Du sagst, Jordan, du liebst mich über alles.“

„Du sagst, ich sei dir das Höchste in der Welt.“

„Ist es dir trotzdem gleichgültig, ob ich nun schon wieder in eine so schmutzige Sache vor Gericht verwickelt werden soll oder nicht? Kann dir das gleichgültig sein?“

„Natürlich nicht — natürlich nicht.“

„Aber deshalb — deshalb dränge ich dich ja doch tagtäglich, mit mir außer Landes zu gehen.“

„Du sollst — du mußt aus diesen Dingen hier heraus!“

„Die Unterdrückung der Anklage, lieber Jordan, mußt du auch im eigenen Interesse veranlassen. Ganz direkt in deinem eigenen Interesse — du —“

„Und weshalb das? Weshalb!“

„Na — glaubst du vielleicht, die Zeugin Grabert würde dich schonen?“

„Schonen — mich — dieses Kuppelweib?“

„Was weiß sie denn von mir?“

„Sie weiß, daß du zu mir kommst, daß du mein Freund bist. Das weiß sie, und das sagt sie aus, wenn es dazu kommt — basta.“

Wie starken Flügen stand Jordan da. In seiner Blässe und Regungslosigkeit glich er einem Toten.

Lange sah er ins Leere. Dann schüttelte er den Kopf. Seine geballte Faust schlug auf das Tabulett, daß es klirrte. Die Rauchrequisiten tanzten auf der metallenen Platte umher.

„Nein!“ sagte Jordan. „Das nicht! Das nicht! Zu einer Antis- und Pflichtverletzung, zu einem Dienstvergehen triegst du mich nicht! Das laß dir gesagt sein.“

Herta lachte schneidend auf. „Alles tut er für mich! Alles“ höhnte sie.

„Alles — Mädchen — heißt bei einem Ehrenmanne natürlich alles, was nicht gegen die Ehre geht. Das merke dir.“

„Ein Ehrenmann macht keine eingeschränkten Versprechungen! Nimm dein Notizbuch, Jordan. Schreib dir auf: Harry van Geldern heißt die Sache. Bring sie aus der Welt. Du kannst es. Du mußt es. Sonst — sonst bist du selber — unten durch.“

„Was,“ rief er, „du — du glaubst, mich zwingen zu können! Du! Da irrst du dich. Ehe — ehe ich das tue — was du hier verlangst . . . ehe ich das tue —“

Herta zuckte die Achseln. „Wie du willst. Ganz wie du willst. Eine schöne Liebe das, die gleich bei der ersten Probe schon versagt, auf die sie gestellt wird.“

„Du — du verlangst Wahnsinnigkeiten! Einfach Tollheiten! Du willst dieses Verfahren nicht, Herta?“

„Gut, so flieh mit mir!“

„Ich werde mich hüten, mit einem Manne zu gehen, der für mich keines Opfers fähig ist. Dein Amt schmeißt du ja doch sowieso hin.“

„Ja, aber ich habe es bis heute mit Redlichkeit gefühlt, du, mit Redlichkeit, nach bestem Gewissen. Ein Menschenleben lang, du. Es — es ist mir heilig.“

„Ich! Ich! Du redest andauernd nur von dir selbst. Ich aber — ich Herta — bin auch noch da! Ich will und verlange, daß du deine Macht dieses eine — eine Mal zu meinen Gunsten brauchst, dieses Amt, durch das du meine Mutter ins Zuchthaus und mich an den Pranger gebracht hast! Ich — Herta — die dir das Höchste in der Welt, schwöre dir, diese Denunziation, die aus Gehässigkeit erging, ist grundlos. Was also ist da schon groß verlangt, wenn du sie abweisen sollst.“

„Ich darf hier nicht entscheiden, weil ich beteiligt bin.“

„Bist du das? Sol! Du — der Herr Staatsanwalt Jordan ist persönlich beteiligt — an einer Zuhältergeschichte. Wie nett! Welch ein Fressen für die Standalpresse!“

„Siehst du denn nicht, Mann, flehst du denn nicht, daß es für dich selbst geschehen muß, was ich hier von dir verlange?“

„Erpar mir das! Flieh mit mir, laß all den Zug hier zurück. Komm mit. Komm — ins Ausland . . .“

„Erst tu dieses, Jordan. Erst dieses! Ich will der Grabert zeigen, was ich kann. Das will — das werde ich! Du wirst das tun! Du wirst! Du mußt einfach . . .“

„Geh jetzt nach Hause. Beschlaß dir den Fall. Morgen früh wirst du einsehen, daß du mußt . . . Es bleibt dir nichts übrig . . . Gute Nacht . . .“

Sie legte den Haus Schlüssel auf das Tabulett und ging in ihr Schlafzimmer, dessen Tür sie hinter sich abschloß.

Als Jordan in dieser Nacht nach Hause kam, ging er an seinen Schreibtisch, erschloß eine der Schubladen und nahm seinen Browning heraus. Er prüfte Schloß und Ladung, sicherte die Waffe dann von neuem und tat sie wieder fort.

Die ganze Nacht dachte er an Selbstmord.

#### Neuntes Kapitel.

Von tausend Strupeln und Zweifeln wurde Jordan gepelnigt.

Er durchdachte den Fall van Geldern nach allen Richtungen hin. Und da erschien ihm plötzlich die von Herta geforderte Unterdrückung der Grabertschen Denunziation als eigentlich unbedenklich.

Die Anzeige war aus gemeiner, niedriger Rachsucht ergangen und schon deswegen zu verwerfen.

Warum sollte er sie nicht abweisen? Nicht einmal diese Form war erforderlich.

Er konnte die Anklage einfach unterdrücken.

Ihm war bekannt, daß Aktenstücke der Staatsanwaltschaft, die Anklagen enthielten, hin und wieder schon verschwunden waren.

Kein Hahn krähte danach, denn selbst die Denunzianten hatten ihre erste Wut mit der Denunziation gestillt und fragten auch weiter gar nicht danach, wenn ein Bescheid ausblieb.

Sollte diese Kuppelweib, die doch selbst hinreichend anrühlich war und genug auf dem eigenen Kerbholz hatte, dennoch die Stirn haben, bei der Staatsanwaltschaft anzufragen, was aus ihrer Anzeige geworden war, so konnte man ja immer noch den Bescheid geben, daß die Ergebnisse der angestellten Nachfrage nicht zu einer Erhebung der Anklage seitens der Staatsanwaltschaft geführt hätten. Dies alles ließ sich gut machen, und von Recherchen zu sprechen, die in der Sache angestellt worden waren, hatte Jordan schließlich auch ein Recht, da er bei Herta den näheren Umständen der Sache ja doch nachgefragt hatte —

Wie schön glatt und belanglos das alles erschien, wenn man sich nur selber recht kräftig belog. Ging man aber den Dingen mit Wahrsamkeit zu Leibe, so bekamen sie doch leicht ein verflucht anderes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

unverhohlenen Ausdruck gegeben, aber was tuts? Schließlich ist ja zwischen diesem Regiment und dem heutigen gar kein Unterschied! Der S. P. D. kann auch schließlich ein reaktionärer Polizeikommissar angehören, ohne mit seinem Polizeigewissen in Konflikt zu geraten.

### Der stinkende Sumpf

Die Dielefelder Volkswacht, die als Regierungsorgan ihres früheren leitenden Redakteurs und jetzigen Staatskommissars von Westfalen, des Herrn Severing, am allerweitesten nach rechts gerückt ist, schreibt über Marloh, v. Kessel und Reinhard folgendes:

„Nun haben dieselben Offiziere ihre sittliche Minderwertigkeit in die Reichswehr getragen. Auch von dort stinkt der alte Sumpf zum Himmel. Es ist eine durchaus korrupte Gesellschaft, die den Weltkrieg verlor und mit der die Revolution aufräumte. Ihre Macht hat die Clique der Junteroffiziere längst verloren. Der Rest, den man einweisen noch braucht, wird gründlich durchgesteht werden müssen, um den ärgsten Schmutz zu entfernen.“

Ei, ei, wenn Herr Severing, der Vertraute des Freiherrn von Watter, das liest, geht ihm eine Sigwelle über die Haut. Korrupte Gesellschaft — sittliche Minderwertigkeit der Reichswehr — stinkender Sumpf — das hätte die im Reich des Herrn Severing erscheinende unabhängige Volksstimme in Hagen schreiben sollen. Es wäre unweigerlich dem Stifft des Zensors zum Opfer gefallen, der nun schon seit über einem halben Jahre die Schreibweise der Volksstimme überwacht.

### Zerstörung eines abhängigen Schwindels

In der Preussischen Landesversammlung hatte kürzlich der rechtssozialistische Abgeordnete Limberg das unabhängige Mitglied des Hauses, Genossen Ludwig Hagen, durch die Verlesung patriotischer Feldpostbriefe zu diskreditieren versucht.

Genosse Ludwig teilt uns hierzu mit, daß die Mitteilungen Limberg über ihn erstunken und erlogen sind. So soll er eine Feldpostkarte mit der Aufschrift versandt haben: „Hier werden Kriegserklärungen angenommen.“ — Nun, dieser geistreiche „Witz“ war der Karte aufgedruckt. Er mußte sie nehmen, weil andere im Felde nicht zu haben waren. Die tollste Fälschung Limberg liegt darin, daß er aus einem Briefe den Satz vorlas: „Belgien wird noch deutsche Provinz werden.“ Im Original steht diese Wendung mit Bezug auf die alldeutschen Kriegsziele, nicht als Meinung Ludwigs, was der ehrenwerte Herr Limberg natürlich verschwiegen.

Nehlich sind einige andere Wendungen Ludwigs zu erklären. Aus dem Zusammenhang gerissen, in willkürlichster Weise verdreht, müssen sie dazu dienen, ihm eine alldeutsche Gesinnung im Kriege zuzuschreiben. In Wahrheit sah diese so aus, daß am 21. November 1917 der Freiherr von Gahl an den Abschnittskommandeur seines Truppenteils ein Telegramm schickte mit dem Befehle: „Ludwig ist sofort unschädlich zu machen.“ Das geschah. Unser Genosse kam nach Köln in sechswöchentliche Untersuchungshaft wegen Landesverrats!

Diese Tatsache ist auch dem Limberg und Konsorten bekannt. Aber sie pfeifen sachlich eben auf dem letzten Loch und müssen zu dem Mittel persönlicher Verleumdungen greifen, um ihre Schäflein noch eine Weile bei der Stange halten zu können.

### Der neue Schulturs

Die Münchener Zeitungen berichten folgenden Fall:

Eine Münchener Lehrerin ist im Vertrauen auf die neuen Verfassungsgrundsätze aus der Kirche ausgetreten und hat gleichzeitig ihre Veretzung an eine Simultanschule beantragt. Zu ihrem größten Erstaunen wird sie aber aus dem Schuldienst entlassen mit der Begründung, daß die Lehrkräfte der Simultanschule einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören müßten. Die Lehrerin wendet sich um Aufklärung an die städtische Schulbehörde, diese an das Kultusministerium und auch hier erfolgt der Bescheid, die Volksschulen seien als christliche Volksschulen anzusehen, so daß an ihnen nur christlichen Religionsgesellschaften angehörende Lehrer verwendet werden dürfen.

Die Münchener Post, das rechtssozialistische Organ, schreibt jetzt Peter und Wördo über diesen offenbaren Bruch der Reichsverfassung, der an die übelsten Zeiten vormaliger Reaktion erinnere. Natürlich vergißt sie, auf die schwächliche Haltung ihrer Partei in Weimar bei der Verfassungsberatung hinzuweisen, durch die erst ihre zweideutige Gestaltung in Bezug auf Kirchen- und Schulfragen ermöglicht wurde. Das Zentrum hatte die Führung; wie in Weimar, so jetzt in Bayern und Preußen. Es kämpft um seine Macht und wird sich den Teufel um bedrucktes Papier kümmern!

### Großbritannien

#### Eine Statistik der Gewalt

Es ist weit bekannt, wie der englische Imperialismus mit brutaler Gewalt und mit allen Mitteln der Unterdrückung gegen die Freiheitsbestrebungen der Völker, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, vorgeht. Die englische Arbeiterzeitung Daily Herald bringt nun eine Zusammenstellung der englischen Gewaltmaßnahmen gegen die irischen Freiheitskämpfer in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis zum 30. September 1919. Dort lesen wir: Ermordungen: 58, Angriffe bewaffneter englischer Soldaten auf unbewaffnete englische Zivilisten: 4310, Ausweisungen: 2075, Durchsuchungen mit Plünderungen: 5859, Verhaftungen: 5394, Verurteilungen durch Zivilgerichte: 1998, Verurteilungen durch Kriegsgerichte: 524, Amtsenthebungen: 292, Zeitungsverbote: 51.

Diese nackten Zahlen sind ein ergreifendes Zeugnis für die Leiden des irischen Volkes. Zugleich aber beweisen sie von neuem die Wahrheit des Satzes, daß die Gewaltmittel des Kapitalismus und des Imperialismus in allen Ländern die gleichen sind. Auch wir in Deutschland wissen ein Lied zu singen von Verhaftungen, Durchsuchungen und Plünderungen, von Zeitungsverboten, von Kriegsgerichten und nicht zuletzt auch von feigen Morden. Wouste man aber bei uns einmal eine Statistik gleich jener englischen machen, so würde sich wohl zeigen, daß die Gewaltmaßnahmen der deutschen in der Mehrzahl aus angeblichen Sozialisten bestehenden Regierung in dem einen Jahre seit der Revolution die der englischen bürgerlichen Regierung während mehr als drei Jahren um ein vielfaches an Zahl und Grausamkeit übertreffen.

## In und um Elbing

### Die Schichtarbeiter lehnen Carlsons „Entgegenkommen“ ab

In einer Versammlung in der Städtischen Turnhalle nahmen die Arbeiter der Schichtwerke am Montag nachmittag Stellung zu den von uns bereits veröffentlichten Lohnvorschlägen. In der Versammlung kam nahezu einmütig zum Ausdruck, daß die Vorschläge in keiner Weise der eingetretenen Teuerung gerecht würden. Die Versammlung beschloß eine Abstimmung in den Betrieben vorzunehmen, die folgendes Ergebnis hatte: Von 5039 Abstimmenden waren 430 für Annahme und 4573 für Ablehnung der Vorschläge. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, bei den weiteren Verhandlungen dahin zu wirken, daß die Hamburger Vorschläge restlos erfüllt werden.

Wenn wir uns noch einige kritische Bemerkungen erlauben wollen, müssen wir sagen, daß das Verhalten der Elbinger Industriellen sehr rückständig ist. Trotz der ungeheuerlichen Steigerung der rationierten Lebensmittel, über die wir an anderer Stelle berichten, sperren sich die Arbeitgeber gegen jede nennenswerte Lohnerhöhung. Es kann hier auch nicht angeführt werden, daß den etwaigen Lohnerhöhungen keine Steigerung der Produktion gegenüberstände. Die Arbeiter hatten sich ausdrücklich bereit erklärt, die A l l o r d a r b e i t einzuführen unter Bedingungen, die auch die Arbeitgeber als geeignet ansahen. Und trotzdem diese Ablehnung der berechtigten Forderungen der Arbeiter. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß die Vorschläge der Unternehmer für verschiedene Arbeitergruppen eine V e r s c h l e t t e r u n g des bisher bestehenden Zustandes bedeutet. So würde die vorgeschlagene Staffelung außer einer Reduzierung der Löhne einen ständigen Gegensatz einzelner Gruppen der Arbeiter bringen. Es besteht der starke Verdacht, daß hier versucht wurde, die Geschlossenheit der Arbeiter zu untergraben. Das konnte unter keinen Umständen von den verantwortlichen Vertretern der Arbeiter angenommen werden.

Aus allen diesen Gründen kam bei der Abstimmung das von uns angeführte Ergebnis zustande. Welche weiteren Folgen sich aus der jetzt eingetretenen Situation ergeben, läßt sich noch nicht übersehen. Bei der jetzt herrschenden Teuerung besteht die Gefahr, daß bei den Arbeitern eine Stimmung der Verzweiflung eintritt, die letzten Endes zum Nachteil der gesamten Gemeinde ausschlägt. Es wäre deshalb der Wunsch berechtigt, daß noch in letzter Stunde den beteiligten Stellen eine bessere Einsicht käme.

### Die politischen Kenntnisse eines M. d. R.

Am Dienstag voriger Woche sprach Genosse Grunwald in Christburg in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: Was soll in Deutschland werden? Um aus dem Christburger Konkurs der Rechtssozialisten noch wenigstens etwas zu retten, war der Parteisekretär Herr Hermann Schulz-Elbing herbeigeeilt. Genosse Grunwald behandelte die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands, die die „Demokratische“ Regierung auf den verschiedenen Gebieten geschaffen hat. Auch die „Ruhmes“taten der rechtssozialistischen Minister Heine, Hänisch und vor allem Nostes beleuchtete er scharf. Zur Frage der Reichsschuld und ihrer Deckung führte er an, daß diese ohne Banknoten und Darlehnskassen schein sich nach Aussage Erzbergers auf 212812 Millionen Mark beziffere und zur Verzinsung jährlich rund 10 Milliarden Mark aufgebracht werden müssen. Für das erste Etatsjahr der deutschen Republik seien im ordentlichen Haushaltsetat 15 309 735 000 M. und im außerordentlichen 42 159 966 000 M. eingesetzt. Genosse Grunwald zeigte den Zuhörern, die weit aus der Umgebung herbeigeeilt waren, an der Hand der Statistik, daß mit direkten und indirekten Steuern die arbeitende Bevölkerung erdrückt wird, während den Besitzenden Mittel und Wege offen gelassen wären, sich viel zu entziehen. Im Lande triumphierte die Reaktion und unterdrückte die Arbeiter, die um ihr Recht kämpften. Und dieses ließen die rechtssozialistischen Mitglieder der Nationalversammlung widerspruchslos geschehen und stimmten zum Teil noch dafür. Genosse Grunwald forderte die Arbeiter auf, jenen Leuten die Gefolgschaft zu versagen und sich der U. S. P. anzuschließen. Denn auf dem Wege dieser „Demokratie“ würde die Arbeiterschaft vollends um die Früchte der Revolution betrogen.

In der Diskussion sprach zunächst Herr Schulz. Was nun kam, darüber sollte man aus Erbarmen für Schulz den Mantel sozialistischer Nächstenliebe decken. Er wollte so recht von oben herab unsern Genossen Grunwald beweisen, daß die unabhängigen Volksbeauftragten erst Mitte Januar aus der Regierung ausgeschieden sind, während Genosse Grunwald festgestellt hatte, daß die Januarunruhen eine Folge des Rücktritts gewesen seien. Etwas mehr Kenntnisse von geschichtlichen Vorgängen muß man doch zum Mindesten von einem M. d. R. verlangen. Auch behauptete Schulz, als Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes nur deshalb entlassen zu sein, weil er sich nicht politisch prostituieren wollte. Wir überlassen es jedem Genossen, das Anwahre dieser Behauptung selbst zu beurteilen. Schulz entwickelte soviel Widersprüche und stieß die Zuhörer damit derart vor den Kopf, daß er minutenlang nicht sprechen konnte. Dem Genossen Grunwald gelang es, für ihn Gehör zu schaffen. Als er trotzdem sein provozierendes Verhalten gegenüber den Zuhörern nicht änderte, stellte der Vorsitzende an die Versammlung die Frage, ob sie Schulz noch länger anhören wollten. Genosse Grunwald rief der Versammlung, Schulz den Gefallen einer Wortentziehung nicht zu tun, denn darauf warte er nur. Im Schlußwort rechnete Grunwald dann mit der demagogischen Kampfesweise und mit der Unwissenheit seines Gegners ab, während Schulz sein Heil in der Flucht suchte. Ihm folgten auch die Handvoll Rechtssozialisten Christburgs.

Wenn Schulz sich nun mit diesem Erfolg begnügt hätte, würden wir kein Wort darüber verlieren. Es kam aber ein halb wehmütiger, halb großsprecherischer Bericht in der Elbinger Volkszeitung, in der Schulz seine Christburger Behauptungen wiederholt und seine Unkenntnis schriftlich dokumentiert.

Folgende amtliche Notiz mag als Beweis gelten, wie wenig Schulz auf der Höhe ist, wenn er die unabhängigen Volksbeauftragten im Januar zurücktreten läßt.

Berlin, den 29. Dezember 1919. (Amtlich.)

Die Krisis in der Reichsregierung hat sich in der Weise gelöst, die die Allgemeinheit des deutschen Volkes erwartet hat. Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden.

Es verlohnt nicht, auf das andere Geschreibsel einzugehen, denn das hieße die einfachsten Tatsachen, die jedem bekannt sind, nochmals vorbringen. Also Herr Schulz, wen hat Gott in seinem Zorn zum „Politiker“ und Parteisekretär gemacht? Doch nur den, der seine Unkenntnis mündlich und schriftlich dokumentiert hat, wie Sie.

### Was soll das werden?

In der gestrigen Nummer unserer Zeitung brachten wir eine Notiz über die Steigerung der Kartoffelpreise. Heute sind wir gezwungen nachzuweisen, in welcher ungeheurer Weise die Preise der rationierten Lebensmittel in den letzten Wochen gestiegen sind oder in kurzem steigen werden. Es beträgt der Preis für die gleiche Menge

	früher	jetzt
Griech	48 Pfg.	92 Pfg.
Gerstengraupe	44 "	71 "
Gerstengröße	44 "	73 "
Rudeln	66 "	118 "
Haferfloeken, lose	62 "	92 "
		in 1/2 Beuteln
Haferfloeken, gepackt	40 "	58 "
Haferfloeken, Rindernahrung		
in 1/2 Pfd.-Paketen		65 "
in 1 "		122 "
Hafermehl, in 1/2 "		65 "
in 1 "	88 "	125 "
Rindergerstenmehl,		
gepackt in 1/2 Pfd.-Paketen	40 "	61 "
Syrup	56 "	90 "
Zwieback, 125 Gr.	44 "	65 "
Reks, 125 Gr.	39 "	60 "
Zwiebackbruch, 250 Gr.	65 "	100 "
Reksbruch, 250 Gr.	59 "	75 "

Wenn man diese Zahlen aufmerksam liest, dann hat man den Schlüssel dafür, daß es weiten Kreisen der Bevölkerung nicht mehr möglich ist, ihre Familie auf redliche Weise zu ernähren. Außerdem kommt noch die ganz immense Steigerung der Holzpreise in Betracht, die heute schon eine Höhe von zirka 80—90 Mark pro Meter erreicht haben. Wenn die verantwortlichen Stellen die Dinge so weiter treiben lassen, muß in kurzem der wirtschaftliche und staatliche Zusammenbruch eintreten.

### Elbinger Stadttheater

Infolge verschiedener Absagen seitens der Gäste muß die heutige Abendvorstellung leider ausfallen. Das Gastspiel des Herrn Richard Hofmüller-Danzig im „Barbier von Sevilla“ wird an einem noch bekanntzugebenden Termin stattfinden.

### Was vorkommt

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren, Zahlstelle Elbing, schreibt uns:

Wir möchten das kaufende Publikum auf Mißstände aufmerksam machen, die hier in verschiedenen Bäckereibetrieben eingegriffen sind. Heute soll nur ein typischer Fall dieser Gattung zur Kenntnis gebracht werden. Weil unsere Verbandsleitung von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Bäckerei von Hubrecht in der Sonnenstraße noch spät abends in Betrieb sei, wurde eine unermutete Revision vorgenommen. Es stellte sich hierbei heraus, daß zwar nicht gearbeitet wurde, aber die Revidierenden mußten die Lebererkrankung erleben, daß sich in dem Raum, wo die Backware hergestellt wird und bei offenen Sauerbehältern eine Maid ihre schönen Haare kämmt. Dieses in einem Betrieb, der, weil in ihm „unser täglich Brot“ hergestellt wird, durch ganz besondere Sauberkeit glänzen sollte. Wenn die Hausfrauen am nächsten Tage ein paar Haare im Gebäck gefunden haben, werden sie jetzt wissen, woran das gelegen haben kann. Unsere Organisation steht auf dem Standpunkt, daß das kaufende Publikum vor solchen Schmutzereien geschützt werden muß. Weil die Gewerbeaufsicht vielfach nur sehr mangelhaft ausgeübt wird, ist es unsere Pflicht, selber einzugreifen, um hier Abhilfe zu schaffen.

### Zurückgetretene Stadtverordnete

Von den gewählten Stadtverordneten haben die Herren Habeder, Wille und Cordes die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen. An ihre Stelle treten die Herren Direktor Kattel, Rektor Rath und Fräulein Krause. Rektor Rath ist ein bei seinen Kollegen und auch sonst in Elbing wenig beliebter Reaktionsär.

### Ungetreue Postangestellte

Zu den bereits gemeldeten Postdiebstählen teilt uns die Kriminalpolizei folgendes mit: Die Festgenommenen, Bahnwächter Rimkus und die Postauswärtiger Frey, Schulz, Lettmann und Böttcher, haben die umfangreichen Diebstähle bereits seit Januar bzw. März ausgeführt. In der Hauptsache wurden Pakete mit Lebensmitteln, Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. gestohlen. Auch zwei wertvolle Pelztragen wurden geraubt. Was die Postauswärtiger nicht selbst entwendeten, schoben sie Rimkus zu, indem sie Pakete an den Bahnwagen legten und den Rimkus davon verständigten, der sie dann mit nach Hause nahm, verkaufte und den Erlös mit den Dieben teilte. Bei seiner Verhaftung fand man noch 2000 Mark. Unter anderem verkauften die Diebe an einem Gastwirt auf dem Alten Markt für 1000 Mark Zigaretten. Außerdem kommen noch eine ganze Anzahl Personen als Helfer in Frage. Es ist geradezu unverständlich, daß es immer noch Kaufleute gibt, die Waren von solch zweifelhaften Elementen kaufen. Eines fällt bei der ganzen Angelegenheit auf, daß der Postbehörde die ganze Zeit über die Diebstähle unbemerkt geblieben sind. Bei einiger Aufmerksamkeit hätten diese Diebstähle niemals den Umfang annehmen können.

### Elbinger Polizeinachrichten

Verhaftet wurde heute von der Kriminalpolizei der vielgesuchte Arbeiter Banov. W. ist an einer ganzen Anzahl Diebstähle unter anderem an dem Schweinediebstahl in Zeyer beteiligt.

# Ostdeutsche Nachrichten

## Kauf kein Heeresgut von Baltikumoldaten!

Amtlich wird mitgeteilt: Die aus dem Baltikum zurückkehrenden Truppen haben leider Heeresmaterial, Waffen, Pferde, Fahrzeuge u. a. zu verkaufen versucht und auch verkauft. Es wird vor derartigen Ankäufen gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß die Käufer sich strafbar machen und Strafverfolgung zu erwarten haben.

## 5000 Mark Belohnung

Der achtfache Nord an der Familie des Besitzers Bloch in Plywaczewo im Kreise Briesen ist noch immer unaufgeklärt. Die Spuren der Täter führen in die Umgegend von Rehden. Das Kriegszustandsgericht in Kulmsee hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

## Großfeuer in Königsberg

Ein großes Feuer ist in der Nacht zum Montag in der Möbelfabrikerei von G. Reuter in Königsberg ausgebrochen. Der Schaden beträgt etwa 300.000 Mark.

## Polens künftige Flotte

Nach einem Bericht der norwegischen Handelsdelegation, die kürzlich in Polen war, gehen die polnischen Wünsche auf dem Gebiete der Schifffahrt dahin, regelmäßige Linien unter polnischer Flagge von Danzig aus zustande zu bringen,

1. nach Norwegen-Nordamerika, 2. nach Südamerika, 3. nach den Ostseehäfen, 4. nach Großbritannien und 5. nach Frankreich. Zur Finanzierung dieser Linien rechnet man mit einem Kapitalsbedarf von 500 Millionen polnischen Mark oder 25 Millionen Dollars. Für diese Summe glaubt man 20 Dampfer verschiedener Größen mit einer Tragfähigkeit von insgesamt 105.000 Tonnen erwerben zu können; außer Frachtschiffen will man einige kombinierte Fracht- und Passagierdampfer einfachster Ausstattung zu dem Auswandererverkehr beschaffen.

In welcher Weise sich der Plan bei dem derzeitigen ungünstigen Stand der polnischen Valuta verwirklichen lassen wird, steht noch dahin. Polen verhandelt in dieser Beziehung zurzeit außer mit Norwegen auch mit Schweden und Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und Amerika; ferner ist eine britische Expedition nach Warschau gekommen, die außer der Organisation der polnischen Kriegsmarine auch eine Ordnung hinsichtlich der polnischen Handelsflotte zustande bringen soll. Staatlicher Betrieb der polnischen Handelsflotte scheint nicht beabsichtigt zu sein, dagegen kann eine etwaige polnische Dampfschiffahrtsgesellschaft auf staatliche Subvention nach dem Vorbilde der französischen rechnen.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen, lokalen und allgemeinen Teil: Gustav Schröder; für den Anzeigenteil: F. Rudnicki, beide in Elbing.  
Druck und Verlag: Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme, E. G. m. b. H., in Elbing.

## Drittung.

Durch Genossin Gertrud Schröder-Königsberg 200 Mark für die Elbinger Volksstimme erhalten zu haben, bescheinigt Expedition Volksstimme  
Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme  
eingetr. G. m. b. H.

Sofort ausschneiden, genau ausfüllen und der Geschäftsstelle, Spiermastraße 21, zusenden.

## Bestellschein.

Bestelle hiermit die

## Elbinger Volksstimme

Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei,

frei Haus — von der Abholestelle  
(Nichtzutreffendes bitte zu durchstreichen.)

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

# An alle unsere Leser

nehmen. — Dadurch leisten Sie der Partei und der Allgemeinheit den allergrößten Dienst. richten wir die Bitte, ihre Einkäufe nur bei den Inserenten unserer Zeitung vorzunehmen.

## Stadtverordnetenwahl.

Von den neu gewählten Stadtverordneten haben 3 die Annahme des Amtes abgelehnt. Zur Feststellung der Ersatzmänner anstelle der Ablehrenden ist eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses auf

Donnerstag, den 18. Dezember 1919,  
mittags 12 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungsaal anberaumt.

Elbing, den 16. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses  
für die Stadtverordnetenwahlen in der  
Stadt Elbing.

## Arbeiter und Arbeiterinnen Elbings!

Am Donnerstag, den 18. Dezember,  
nachmittags 5 1/2 Uhr:

## Öffentl. Versammlung

in Paffenheims Festhale.

Thema:

Gewerkschaften oder Allgemeine Arbeiterunion.

Referent: Schütz-Bremen.

Freie Aussprache!

Der Einberufer.

## Ein sicherer Gewinn

fließt in Ihre Tasche, wenn Sie Ihre Möbel direkt aus erster Hand von der im Osten als leistungsfähig bekannten

## Möbelfabrik Klinger

Elbing

kaufen. Der modern angelegte Betrieb, rationelle Arbeitsmethoden unter sachmännlicher Leitung, sowie geringe Geschäftskosten

## ohne Händlergewinn

verbürgten billigste Bedienung. . . .

en gros und en detail

Lieferung von Marmor, Matratzen, Polsterwaren eigenen Fabrikats. ::

Reelle Bedienung, prompte Lieferung. Auf Wunsch Anfertigung nach Zeichnung und Entwürfen.

## Stadttheater Elbing

Mittwoch, den 17. Dez. fällt die Abendvorstellung aus.  
Donnerstag, den 18. Dezbr., abends 7 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch!  
Der gestiefelte Kater.

Gr. Weihnachtsmärchen mit Tanz in 5 Bildern für die Bühne bearbeitet von Siegmund Haal.

Freitag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus.  
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Soxleth's Nährzucker Ramogen

Lebertran-Emulsion Ovomaltine.

Diatsapotheke Schmiedestr. 3.

Hämorrhoiden

heilt „Hämorrh.“. Broschüre m. ärztl. Gutachten u. vielen Dankschr. gratis. Reichert'sche Apotheke, Elbing 9

## Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle:

- |                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| Wirtschaftswagen     | Sichmesser u. Gabeln    |
| Safelwagen           | Taschmesser             |
| Gewichte             | Brot- u. Schlachtmesser |
| Rohlenplatten        | Damenkäse               |
| Polierplatten        | Ess- und Teelöffel      |
| Spiritusplatten      | Rasierapparate          |
| Dalliplatten         | Rasiermesser            |
| Dalli-Glühstoff      | Kaffeemühlen            |
| Broschüremaschinen   | Taschenlampen           |
| Fleischhackmaschinen | Batterien               |
| Reibemaschinen       | Geldbeutel              |
| Waffeleisen          | Modellschlitten         |
|                      | Rinderschlitten         |
|                      | Schlittschuhe           |

Emaillwaren und andere Küchengeräte  
**Joh. Meissner Nachfl.**  
Ede Königsberger- u. Leichnamstraße.

Vergnügungsanzeigen finden in der Elbinger Volksstimme weiteste Beachtung u. Verbreitung

## Für den Weihnachtstisch

empfehle mein gutsortiertes Lager in

Geigen, Mandolinen, Mandolas  
Gitarren, Lauten, Basslauten,  
Gitarrezithern mit unterlegbaren  
sowie Zieh- und Mundharmonikas  
zu soliden Preisen.

Wasserstr. 87 **Georg Schmidt** Wasserstr. 87

## Holzstiefel

mit Lederbesatz für Herren soeben wieder eingetroffen.  
Herabgesetzter Preis: 5.00 Mk. resp. 7.50 Mk. pro Paar.

Kinder-Holzstiefel ebenfalls in allen Größen am Lager.

Wir empfehlen ferner warme Hausschuhe und Pantoffeln zu billigsten Tagespreisen.

Niederlage **Max Tack**

St. Georgenbrüderhaus.

## Ein passendes Weihnachtsgeschenk für jeden Herren

ist eine

## schöne Pfeife.

Dieselben sind in allen Größen und Preislagen — in großer Auswahl auf Lager. —

**Ferd. Kleefeld,**

Jnn. Mühlendam 36,  
— Zigarren- und Weinhandlung. —



## Weihnachtsgeschenke

sowie  
sämtliche Eisenwaren  
Haus- und Küchengeräte

in großer Auswahl empfiehlt billigt

## Hermann Bruckert

Telephon 1083 . . Brückstraße 3

:: :: Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte. :: ::

## Sämtliche Farb- u. Reinigungsfachen

welche mir bis zum 20. d. Mts. übergeben werden, stelle ich noch auf Wunsch zum Fest fertig.

Reinigungsfachen werden bis Montag, d. 22. d. Mts., angenommen

Erpreßfärberei **Ewald Gilbers**

Innere Mühlendam 17  
:: Gr. Zahlerstraße 24 ::

## Tischler

auf bessere furnierte Möbel eingearbeitet, stellt ein **Möbelfabrik Klinger.**

Verlobungsringe auch noch in feinem Golde liefert

**F. Witzki,**  
Elbing, Schmiedestr. 17.

Möbl. Zimmer

Sofort oder 1. Januar 1920 vom best. Handw. gesucht. Erwünscht volle Pension. Off. mit Preisangabe unter **£. 90** an die Geschäftsst. dieser Stg.

Schmiedelehrlinge stellt von sofort oder später ein

**Adolf Wenski,**  
Neustädt. Grünstraße 6a.

Elbinger Standesamt vom 17. Dezember.

Sterbefälle: Stellmacher Gustav Adolf Heß 2. Tage. — Tischler Heinrich Giraud, 53 J. — Eigentümerfrau Minna Pangritz geb. Pöblich, 74 J.

„Mäßigung“ und ihren „politischen Sinn“ appelliert, die sie in „eigenen Interesse“ zu einer Revidierung ihrer Taktik veranlassen müßten. Die bürgerliche Presse ebenso wie die ausländischen Berichte über Italien wissen denn auch bereits davon zu erzählen, daß große Teile und bedeutende Führer der italienischen Sozialisten selber eine solche Aenderung ihrer Politik für notwendig und ein Zusammenarbeiten der bürgerlichen Parteien und der sozialistischen für unbedingt erforderlich hielten.

Bei allen diesen Schilderungen ist aber immer nur der Wunsch der Vater des Gedankens und die angebliche Fürsorge der Bourgeoisie, die den italienischen Genossen „in ihrem eigenen Interesse“ Ratsschläge erteilen, ist nichts Anderes als eine nur allzu durchsichtige Kriegslüge, mit deren Hilfe die Bourgeoisie wieder ihre alte Machtstellung zurückzugewinnen hofft. Glücklicherweise aber fallen unsere italienischen Genossen darauf nicht herein. Der kurze Zeit vor den italienischen Wahlen stattgefundenen Parteitag der italienischen Sozialisten hatte die Partei von neuem auf den Boden des rein revolutionären Klassenkampfes vereint und die wenigen sogenannten Gemäßigten haben sich, ebenso wie der linke Flügel, der unmittelbare Gewalt verlangte, einsichtslos der gewaltigen Mehrheit der Partei gebeugt. Das deutlichste Zeichen aber dafür, daß die Wahlen keine Aenderung dieser Parteitaktik gebracht haben, ist wohl eine Rede Turatis, der bekannt ist als einer der gemäßigten italienischen Sozialisten. Denny nachdem Turati die Bedeutung des Wahlsieges gefeiert hatte, fuhr er fort:

„Eine neue Welt bedeutet dieser Wahlsieg, mit einem Worte: Die Revolution. Anstelle des schrankenlosen Wettbewerbs und der Unterjochung ist die Idee der Solidarität und des Kommunismus getreten. Versailles ist tot. Das Italien von heute aber hat eine Aufgabe: Befreiung der Welt von den Ruinen, die der Krieg gelassen hat, das tun, was es bereits hätte längst tun müssen, anstatt sich in den Krieg einzumischen, nämlich: Der Mittelpunkt der Bestrebungen zu sein für die internationale Verständigung, indem es zur Grundlage dessen die Prinzipien von Zimmerwald nimmt und indem es sich zur Kraft des Handelns der Proletariermassen Europas bedient.“

Solange einer der gemäßigten italienischen Sozialisten so spricht, solange haben wir für die Entwicklung des sozialistischen Gedankens in Italien nichts zu fürchten.

Im übrigen lehnt auch der Avanti, das führende Blatt der Partei, jede Zusammenarbeit mit anderen Parteien streng ab. Der Sozialismus, so sagt er, muß sein Programm aus eigener, gewaltig anwachsender Kraft durchsetzen. Die ersten Forderungen, die der Avanti aufstellt, sind die folgenden: sofortiges Bündnis mit Sowjet-Rußland, völlige Ausschaltung des Militarismus, Leitung sämtlicher Betriebe, auch der landwirtschaftlichen, durch die Arbeiter und Angestellten, Konfiskation der großen Vermögen.

## In und um Elbing

### Die Nichtachtung des Geldes

Wir können uns ganz im allgemeinen der Wahrheit nicht verschließen, daß eine höchst wunderbare Nichtachtung des Geldes eingetreten ist. Selbst der Respekt vor dem „blauen Lappen“ ist durch die hochgestiegene Lappenwirtschaft tief gesunken. Man kann nicht mehr sagen: der Lappen rollt, aber: der Lappen fliegt! Psychologisch betrachtet, muß man da wohl ein starkes Stück Leichtfertigkeit, eine Gleichgültigkeit gebärenden Art von Verzeihung herauslesen, die lediglich dem Augenblicke lebt. „Nach uns die Sintflut!“ ist ihr Wahlspruch. Etwa die Steuerflut des kommenden Jahres? Praktisch angesehen liegt es ja wohl daran, daß zur Zeit Leute mit gefüllten Taschen umhergehen und sie wacker zu leeren bereit sind, die früher den Pfennig umzudrehen liebten, selbst als man noch für ein paar „jute Troschen“ sich überhaupt etwas kaufen konnte. Diese Erscheinung ist übrigens ja nicht an die weihnachtliche Kauflust und Kaufkraft gebunden. Schon

Jordan zog den Brief aus seiner Brusttasche, in dem Herta ihm heute den Tausendmarkschein zurückgeschickt hatte. Es blänkte ihn eine Ewigkeit her.

Er legte den Umschlag auf das Tabulett, das zwischen ihnen stand.

Herta sah es, aber sie schwieg dazu.

„Du willst mir etwas sagen?“ begann Jordan gedrückt.

„Das will ich. Es betrifft eine Bitte, die ich an dich habe. Einen Dienst will ich von dir — von dir, der du doch alles — alles für mich tun willst.“

„Was für einen Dienst, Herta?“

„Es handelt sich um folgendes: du hastest mich veranlaßt, meine bisherige Wohnung bei der Grabert aufzugeben.“

„Ja.“

„Wie recht du mit deiner Antipathie gegen die Umgebung dort hattest, zeigt sich jetzt.“

„Wieso?“

„Denke dir: die alte Person hat aus Mut darüber, daß ich von ihr fortgezogen bin, weil sie mir persönlich nichts anhaben konnte, gegen Harry eine Anzeige wegen Zuhälterei an die Staatsanwaltschaft gerichtet.“

„Woher weißt du das, Herta?“

„Die Grabert hat es mir selbst gesagt.“

„Sie bezichtigt also den Mann der Zuhälterei. — Mit wem?“

„Mit mir natürlich.“

„Hast du ihm Geld gegeben?“

„Er hat seine Stellung in der Bar seit kurzem verloren und hat noch keine neue.“

„In dieser Zeit habe ich ihm mit Kleinigkeiten ausgeholfen.“

„Um — steht du — in — in sonstigen Beziehungen zu ihm?“

Herta sah Jordan plötzlich bitterböse an.

„Wenn du daran auch nur im entferntesten glaubtest, würdest du ja doch wohl deine Beziehungen zu mir sofort abbrechen, nicht wahr?“

„Ihr düxt euch beide? Du und der Mensch?“

„Dazu kommt man bei dem Verkehr in den Bars sehr rasch. — Er spielt mir, wie du weißt, hier bei mir öfter vor, und ich bezahle ihn stundenweise.“

Er ist ein talentvoller, gebildeter Mensch aus gutem Hause — nur natürlich fabelhaft verbummelt und trinkt auch heftig. Er ist aber Komponist, arbeitet an einer Operette — und kann doch vielleicht noch mal rasch hochkommen.“

Jordan sah nachdenklich vor sich hin.

„So. — Die Denunziation an die Staatsanwaltschaft ist also schon abgegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

monatelang, besonders seit „das Loch im Westen“ klast, konnte man sie, insbesondere auf dem Lebensmittel- und Genussmittelmarkt, — von dem Luxusbedürfnis der Kriegsgewinnler und Schieber dabei natürlich ganz abgesehen — beobachten. Wenn nun heute, wo es gilt, noch einmal vor der Sintflut so viel helle Freude als nur irgend möglich, Freude am Geben und Nehmen, so viel als nur irgend möglich an seliger, fröhlicher Weihnachtsstimmung über unsere vergräme Menschengemeinschaft auszugießen, eine Kaufbereitschaft emporschneit, darf man sich wirklich nicht wundern. Freilich muß man dabei nur alles volkswirtschaftliche kritische Nachdenken ausschalten. Wenn fällt da nicht Goethes lebensfroher Spruch ein: „Wir Menschen werden wunderbar geprüft. Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht den holden Leichtsin die Natur verliehen!“

### Geharbeit der „Eisernen Division“

In der gestrigen Nummer veröffentlicht die Elbinger Zeitung eine Erklärung, in der die „Eiserne Division“ sich und ihre Blutarbeit in Kurland herausstreicht und der ostpreussischen Bevölkerung vor dem Bolschewismus bange macht. Mit Jubel wäre die Truppe überall von der Bevölkerung empfangen. Schmerz und Trauer herrsche überall bei ihrem Abzug, stets würde die Truppe gebeten zu bleiben. Gleichzeitig aber teilt die Eiserne Division mit, daß in jedem Ort sofort nach ihrem Abzug sich bolschewistische Komitees bilden. Dem örtlichen Bolschewismus würde der Moskauer Groß-Bolschewist folgen. Ostpreußen möge acht haben.

Die Widersprüche in dem Geschreibsel liegen klar zutage. Der Respekt vor dem jetzt und in alle Ewigkeit allmächtigen Militarismus aber war zu groß, als daß die Elbinger Zeitung die Stillübung der Eisernen Division dahin befördert hätte, wo sie hingehörte: in den Papierkorb. Soffentlich bringen in Elbing die Ulkenrufe der Eisernen Division niemanden um seine Feiertagsstimmung.

### Prämie für eingefrorene Kartoffeln

Was wir vor einigen Wochen in bitterer Ironie ausgesprochen, ist wirklich Tatsache geworden, die kletterungsunlustigen Agrarier erhalten statt Strafe tatsächlich von der rechtssozialistischen Regierung eine Belohnung. Wie man uns mitteilt, hat der Reichskommissar für Ostpreußen, Herr Winnig, angeordnet, daß für sämtliche Kartoffellieferungen in der Zeit vom 5.—24. Dezember eine „Schnelligkeitsprämie“ von 5 Mark pro Zentner zu zahlen ist. Die Maßnahme hat rückwirkende Kraft. Dadurch werden also die Gemeinden zu einer Erhöhung des Kartoffelpreises gezwungen sein. Ja, unsere Scheidemänner sorgen wahrhaft väterlich fürs arme Volk.

## Die Politik der Gedankenlosigkeit

verfolgen auch diejenigen Genossen, die ihre kleinen Anzeigen der bürgerlichen Presse geben, obgleich sie es wissen müssten, daß ihr Blatt, die **Elbinger Volksstimme**, ein wirksames Insertionsorgan für Kauf und Verkauf, Mietung und Vermietung ist.

Inseriert in eurem Parteiorgan!

### Landagitation

Am letzten Sonntag fand im Gasthaus von Gottschalk in Cadinen eine Versammlung der dortigen Parteigenossen statt, in der Genosse Eugling-Elbing das Referat hielt. Er sprach über das Thema: Unsere politische Lage und erläuterte die Ursachen, welche Deutschland in die jetzige, dem Zusammenbruch nahe, wirtschaftliche und politische Lage geführt haben. Der Redner wies auf die wahnwitzige Finanz- und Steuerpolitik der jetzigen Regierung und auf die anti-sozialistischen Handlungen eines Noske und seiner Genossen hin. Ganz besonders ging Eugling auf die aus diesen Tatsachen entstandene drohende Gefahr der Reaktion ein. Er betonte, daß wir im Osten sicher den ersten und schwersten Stoß der Gegenrevolution auszuhalten haben werden.

Zum Schluß legte der Redner allen Anwesenden ans Herz, sich über alle politischen wie wirtschaftlichen Tagesfragen zu orientieren, die einschlägigen Schriften und besonders die Parteizeitungen zu lesen, um sich auf diese Art ein selbstständiges Urteil bilden zu können und so das Klassenbewußtsein, besonders der Landarbeiter, zu stärken und zu festigen.

Es wurde von der Versammlung einstimmig der Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Winters regelmäßige Zusammenkünfte abzuhalten, in denen über alle Tagesfragen, Steuerwesen, Ernährungs- und Wirtschaftsweisen, sowie über die Aufgaben der Gemeindevertretungen in den Ortschaften des Landkreises gesprochen und diskutiert werden soll.

### Zur zurückgekehrte Gefangene

Ein Begrüßungsabend für die zurückgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen findet am Donnerstag, den 18. Dezember, im Gewerbehause (Kehrwiederstraße), bestehend aus Konzert-, Gesangs- und anderen Vorträgen, statt. Die Veranstaltung geht von der Kriegsgefangenen-Heimkehrstelle für den Stadt- und Landkreis Elbing aus.

### Der „Segen“ der freien Fleischbewirtschaftung

Im besetzten Gebiet waren im Laufe des vergangenen Sommers, vor allem in der amerikanischen Besetzungszone, die Bestimmungen über die Zwangsbewirtschaftung des Viehs derart unterbrochen worden, daß man dort von einem freien Handel in Vieh und Fleisch reden konnte. Die Fleischer führten zum Teil auch, weil die Zufuhren von auswärts ausgeblieben waren, den Einkauf eigenmächtig durch. Die Rationierung war stellenweise ganz aufgehoben. Die Folgen der freien Fleischbewirtschaftung waren nach den vorliegenden Berichten katastrophal. Die Viehpreise im besetzten Gebiet schnellten stark in die Höhe, sodaß die Landwirte alles nur irgendwie entbehrliche Vieh abstießen. Dadurch wurde nicht nur der Viehbestand erheblich gemindert, stellenweise wurde

sogar das gesamte Kinderzuchtvieh von den Landwirten verkauft und durch Maultiere ersetzt. Wohin es mit der deutschen Fleischbewirtschaftung kommen würde, wenn die Zwangsbewirtschaftung aufgehoben wäre, ist aus diesen Beispielen der Praxis leicht zu erkennen. Es gäbe in Kürze überhaupt kein Vieh, infolgedessen auch kein Fleisch mehr. Einen solchen Zustand herbeizuführen, ist der Wille des Bundes der Landwirte, der auch in Westpreußen immer wieder die Aufhebung der Zwangsbewirtschaft fordert, natürlich nur, damit die Agrarier für sich aus der Not des Volkes Reichtümer heraus schlagen können!

### Elbinger Polizeinacht

Ein Einbruch wurde gestern Nacht in die Filiale der Molkerei Schröter Junkerstraße 44 verübt. Die Diebe erbeuteten 10 rote Käse, außerdem die Milchmarken für eine Woche und für zirka drei Tage Buttermarken. Wahrscheinlich werden die Diebe versuchen, die Marken umzusetzen oder zu verkaufen. Es würde sich empfehlen, wenn die Geschäftsinhaber beim Milch- und Butterverkauf auf etwaige falsche Marken achten.

Die Filiale des Konsumvereins, Reichnamstraße, wurde diese Nacht ebenfalls wieder erbrochen. Gestohlen wurde 1 Sack Zucker, 16 Flaschen Wein, Zigarren und andere Sachen. Unschwer haben die Diebe vorher schon einen andern Einbruch verübt. Im Geschäftslokal wurden mehrere Kisten mit Auszugmehl vorgefunden, die zweifellos aus anderen Geschäften herrühren.

## Ostdeutsche Nachrichten

### Die „Eiserne“ schlägt Deutschland in Klampen

Ein Rechtssozialist schreibt der Danziger Volkswacht über das Treiben der Baltikamer in Hammerstein:

„Im hiesigen Durchgangslager befinden sich zirka 2000 Mann. Von Disziplin kann man nur soviel merken, daß sie ihren Offizieren eben blindlings gehorchen. Bei Ankunft dieser Truppen entspann sich auf dem hiesigen Bahnhof ein lebhafter Handel mit Pferden und allem möglichen und unmöglichen mitgebrachten Kram (Del, Gänse, Hühner, Tabak usw.). Auf Hinweis von unserer Seite, erhielten wir die Antwort, es seien keine gestohlenen, sondern requirierte Sachen, über die sie selber frei verfügen können. Bei hiesigen Wirten wurde gute Beche gemacht und dann mit Vermont-Geld bezahlt. Die Wirte mußten es annehmen oder erhielten garnichts. Einige Lokale haben beim Eingang Plakate angebracht, daß Baltengeld nicht angenommen wird. Ein Offizier dieser Truppe, der, meines Außerens halber, nicht glaubte, einen Sozialdemokraten vor sich zu haben, klagte über „miserable“ Verpflegung; Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere gebe man nur 1 Mk. Löhnung, aber ihr Ordnonanz-offizier sei nach Berlin gefahren, der dort schon ihren Standpunkt machen werde. Man dürfe aber mit der Eisernen Division, die jetzt nach Deutschland zurückkehren werde, nicht wie mit ihnen herumspinnen, „die schlagen ganz Deutschland in Klampen“. Natürlich entpuppte ich mich und gab diesem Monofelträger die verdiente Antwort.“

Die Truppen wollen erst eingekleidet und das Entlassungsgeld haben, dann erst wollen sie auch die Waffen abgeben.

Möchte nur Noske jetzt der energische Mann sein und die nötigen Vorkehrungen treffen; denn jetzt werden die Feinde der Republik den günstigsten Moment für ihre Pläne für gekommen erachten.“

### Weitere Wahlergebnisse aus dem Freistaatgebiet

Einige Wahlergebnisse aus dem Freistaat sind bereits gestern mitgeteilt worden. Nachstehend weitere.

**Zoppot:** Konservative 2758 (10 Mandate), Wirtschaftl. Vereinigung 737 (2), Demokraten 1534 (6), Zentrum 1523 (5), Polen 1162 (3), Vereinigte Sozialisten 1433 (4).

**Oliva:** Demokraten 752 (3), Konservative 1406 (7), Zentrum 1088 (5), Polen 798 (3), Sozialisten 915 (4), Wirtschaftl. Verein. 432 (2).

**Tiegenhof:** Wirtschaftl. Verein. 390 (5), Demokraten 325 (4), Zentrum 176 (2), Soz. 511 (7).

**Neuteich:** Demokraten 173 (3), Konservative 215 (4), Zentrum 244 (4), Soz. 384 (7).

**Praust:** 1. bürgerliche Liste 345 (4), 2. bürgerliche Liste 159 (2), Zentrum 153 (2), Soz. 603 (7).

**Wohlanten:** Bürgerliche Liste 160, Soz. 120 Stimmen.

**Bonneberg:** Kons. 64, Zentrum 64, Soz. 154 Stimmen.

**Junterader:** Bürgerliche Liste 43, Soz. 119 Stimmen.

**Stutthof:** Bürgerliche Liste 289, Soz. 209 Stimmen.

**Bürgerwiesen:** Soz. 497, Bürgerliche Liste 231, Polen 19 Stimmen.

**Wositz:** Bürgerliche Liste 41, Soz. 91 Stimmen.

**Emaus:** Bürgerliche Liste 149, Zentrum 168, Polen 88, Soz. 399 Stimmen.

**Trutanau:** Bürgerliche Liste 44, Soz. 76 Stimmen.

### Ein Steuerzettel

Wir entnehmen der Königsberger Freiheit: Ein Schuhmachergehilfe, der gegenwärtig im 29. Lebensjahre steht und ununterbrochen vom 1. Oktober 1912 zunächst als aktiver Soldat und im Anschluß daran bis zum 19. Dezember 1918 Kriegsteilnehmer war, ist in diesen Tagen zum Steuerzahler von 104 Mk. veranlagt worden und zwar vom 1. Januar 1919 ab! Vom 1. Januar 1919 bis zum 1. April 1920 beträgt die von ihm aufzubringende Steuer, die er fast auf einmal hinzulegen hat, 661,62 Mk.!

So werden zu einer Zeit, wo ein Gesetz zur Beratung steht, das Schiebern und Kriegsgewinnlern Generalpardon geben soll, die schwachen Schultern rückwärtslos belastet.

### Das Wahlergebnis in Schadwalde

Von 136 Wahlberechtigten gaben 111 ihre Stimme ab. Davon erhielten:

Unabhängige Liste	37 Stimmen	4 Sitze
Mittelstandsliste	28	3
Besitzer	46	5

Die Besitzer konnten aus eigener Kraft nur 40 Stimmen aufbringen. Sie sind auf Krücken der Arbeiter so hoch gekommen.

Die Mittelständler konnten aus eigener Kraft 23 Stimmen aufbringen. Die übrigen sind ebenfalls auf Kosten der Arbeiterklasse zu buchen, sowie auch die fehlenden 25 Stimmen. Es kommt noch immer wieder vor, daß Wähler nicht in die Liste eingetragen sind.

In Halstadt hat die U. S. P. 30 Stimmen (4 Sitze) und die Besitzer 36 Stimmen (5 Sitze).

**Ein Wilderer erschossen!**

Von einer Patrouille erschossen wurde der Arbeiter Thiede in Kelpin bei Tuche. Thiede hatte gewildert, leugnete dies aber, als er verhört wurde. Bei einer sofort angeordneten Hausdurchsuchung wurden jedoch ein Karabiner und mehrere Patronen, auch solche mit abgefeilter Spitze, bei ihm gefunden. Seiner nunmehr ausgesprochenen Festnahme versuchte sich Thiede durch die Flucht zu entziehen. Da er trotz mehrmaliger Haltrufe nicht stand, gaben die mit der Verhaftung beauftragten Soldaten Feuer und verletzten Thiede tödlich.

**Unglaubliche Zustände**

Unser Königsberger Bruderblatt schreibt: „Was sich heute, ein Jahr nach der Revolution, schon wieder ereignen kann und wohin die von der Regierung angeordnete Bewaffnung der Gutsbesitzer führt, mag man an folgenden Vorfällen, die sich auf dem Gute Lablacken bei Labiau abspielten, erkennen.“

Auf diesem, einem Herrn Kuchenbecker gehörenden Gut herrscht ein Inspektor Paulin. Dieser Mensch ist im Besitze eines Revolvers, mit dem er bei jeder Gelegenheit, wahrscheinlich um sich für den kommenden Kampf mit den Volksgewissten zu üben, Schießübungen auf lebende Ziele veranstaltet. So schloß er, ohne sich zu überlegen, auf zwei Schweizerlehrlinge, die in der Dunkelheit vollkommen regelmäßig Holz aus dem Holzgarten holten. Es war nur seiner mangelnden Schießfertigkeit zu danken, daß er keinen Totschlag verübte, denn einer der Lehrlinge hörte die Kugel an seinem Kopf vorbeischießen. Als er dann sah, auf wen er geschossen hatte, war er reichlich verwundert und suchte sich damit herauszureden, daß er nur einen Schreckschuß abgegeben habe. Am nächsten Tag machte er denselben Lehrlingen im Stall Vorwürfe wegen der Viehfütterung. Als diese sich zu verteidigen wagten, schnauzte er sie an, sie sollten den Mund halten, sonst würden sie entlassen. Auf die an die Vorgänge vom Tag vorher erinnernde, ironische Frage: „Warum denn nicht gleich erschossen“, riß der schiefswütige Herr wieder sein Knalleisen hervor und feuerte zwei Schüsse auf die Lehrlinge, wovon einer einem der jungen Leute durch die Hand ging. Nun riß aber auch diesen begreiflicher Weise die Geduld und sie nahmen dem gefährlichen Burschen den Revolver ab. Damit könnte der Fall erledigt sein. Doch nicht lange darauf erschien ein Gendarm, um bei den Lehrlingen Hausdurchsuchung zu halten. Der Inspektor hatte sich mit der Polizei in Verbindung gesetzt und angegeben, er wäre überfallen und ihm dabei Revolver und Geldbörse mit 80 Mark geraubt. Eine Viertelstunde später waren schon 100 Mark darin gewesen. Obwohl nicht der geringste Beweis gegen die Lehrlinge gefunden wurde, schleppte man sie durch vier Gendarmen ins Untersuchungsgefängnis nach Labiau, wo

ste seit dem 7. November d. Js. sitzen, ohne daß bisher ein Termin stattgefunden hat.“

**Von nah und fern**

**Der arme Pfarrer**

Der aus dem Marloh-Prozess bekannte Pfarrer Kump hat noch drei weitere Forderungen auf Pistolen aus Offizierskreisen erhalten. — Er wird wohl nicht mehr lange leben.

**Soziales**

**Proletarische Säuglinge**

Eine der Hauptwurzeln des Bevölkerungsrückganges ist bekanntlich die große Säuglingssterblichkeit. Wenn man also gegen den Bevölkerungsrückgang ansetzen will, so muß man vor allem die Ursachen der Säuglingssterblichkeit bekämpfen. Die Ursachen sind aber sozialer Art. So ausgeprägt ist diese soziale Ursache, daß sie aus der Statistik ganz offensichtlich und ohne jeden Zweifel hervorgeht. In der Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten bringt H. Selzer, Königsberg, eine überzeugende Arbeit hierüber. Aus der Zusammenstellung der Sterblichkeit der Säuglinge in Königsberg in den Jahren 1913 und 1917 geht hier klar hervor, daß die Sterblichkeit dort, wo die soziale Lage am schlechtesten war, die höchsten Zahlen erreichte. Muß das nicht jedes Frauenherz empören? Kämpft, Frauen, für den Sozialismus, damit dieses Jammerdasein endlich heraufgeführt wird zum Lichte.

**Die Not erzeugt Dirnen**

In der Vollversammlung der Arbeitslosenräte Groß-Berlins wurde mitgeteilt, daß von 600 Frauen, die in einem Monat in Berlin unter Sittenkontrolle gekommen sind, 500 erwerbslose Frauen waren. Man braucht kein Wort hinzuzufügen. Diese Feststellung ist erschütternd. Mädchen, arbeitslose Mädchen, denen man 3,50 Mark für den Tag gibt, können nicht existieren, ohne ihren Leib zu verkaufen. Wann endlich wird man dieses Elend aus der Welt schaffen?

Verantwortlicher Redakteur für den politischen, lokalen und allgemeinen Teil: Gustav Schröder; für den Anzeigenteil: F. Rudnikki, beide in Elbing.  
Druck und Verlag: Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme, E. G. m. b. H., in Elbing.

**Genossen!**

**Genossinnen!**

Jeder rufe sich seine Pflicht ins Gedächtnis. Nicht nur mit Herz und Mund, auch durch die Tat gilt es, sich zum Sozialismus zu bekennen.

**Kampf dem Kapitalismus!!!!**

Wenn jeder einzelne die kapitalistische Eigentumsucht ablegt, wenn jeder mit allen seinen Kräften und allen Mitteln gewillt ist, dem großen gemeinsamen Ziel zu dienen, nur dann ist der

**Sieg des Sozialismus sicher!!**

Darum, Genossen und Genossinnen, alle, die Ihr noch abseits steht, erfüllt Mann für Mann alle Eure Pflicht,

zeichnet Anteile:

**der Elbinger Volksstimme E. G. m. b. H.**

Schon zeigen sich die Erfolge unserer anermühten Aufklärungsarbeit.

Auf die U. S. P. D. blicken heute die Arbeiter der Welt.

Von Deutschland hängt zum großen Teile der Fortgang der Welt-

revolution ab.

Zeige jeder, daß er zu Kampf und Opfern jederzeit bereit ist!

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit, sowie der Verlobung unserer Tochter Margarete mit Herrn A. Liebig sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Franz Lowitz nebst Frau  
Wilhelmine geb. Sommerfeld.

**Begrüßungsabend für die zurückgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen.**

Am Donnerstag, den 18. Dezember, 6 Uhr abends, findet im Gewerbehaus, Rehrwiederstraße, ein Begrüßungsabend, bestehend aus Konzert, Gesangs- und anderen Vorträgen, statt.

Sämtliche heimgelohnten Kriegs- und Zivilgefangenen des Stadt- und Landkreises Elbing werden hierzu eingeladen. Eintrittskarten werden unentgeltlich in der Kriegsgefangenen-Heimkehrstelle, Am Lustgarten Nr. 6, bis spätestens Mittwoch 1 Uhr mittags gegen Vorzeigung des Entlassungsscheines ausgegeben.

**Kriegsgefangenen-Heimkehrstelle für den Stadt- und Landkreis Elbing.**

**Stadt-Kino**  
Alter Markt 39

Nur 3 Tage bis Donnerstag abend:

Die großen Schlager der Saison!

**Jlona Feledis Schuld**

(Die Mutterliebe fand den rechten Weg.)  
Schauspiel in 4 Akten.

**Nur eine Schauspielerin.**

Nach dem Theaterstück „Cyclamen“ von Andor Gabor.  
Schauspiel in 4 Akten mit Lie Berky.

**Verlobungskarten**

in geschmackvoller Ausführung

liefert schnellstens

**Buchdruckerei**

**Elbinger Volksstimme**

Telephon No. 1071 .. Spieringstrasse 21

**Zur Aufklärung an das kaufende Publikum.**

Bitte kaufen Sie

**Korbmöbel und Korbwaren**

vom Fachmann, der dieselben anfertigen und reparieren kann.

Infolgedessen empfehle ich mein

**Korbmöbel- und Korbwarenlager**

:: Kinderwagen ::

**Puppenwagen und Puppenstühle**

zu mässigen Preisen.

**Otto Mews, Korbmachermeister, Fischerstrasse 28.**

**Größere Posten**

**Zigarren u. Zigaretten**

eingetroffen.

Empfehle solange Vorrat reicht:

Zigarren	Stück 65, 70, 80, 90 Pfg. bis 2.— Mk.
Zigaretten, reiner Tabak	Stück 10 Pfg.
"	Salem Meikum " 20 "
"	" 50 " 9.— Mk.
"	mit Goldmündst. Stück von 25 Pfg. an
"	ohne Mundstück Stück 20 Pfg.
"	engl. Original Stück 35 Pfg.

**Rauch- und Kautabak, Ia Qualität, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Schokoladen, Seifen etc. etc. äußerst billig.**

**Franz Waschull, Alter Markt 27**  
Ecke Brückstraße.

**Sämtliche Farb- u. Reinigungssachen**

welche mir bis zum 20. d. Mts. übergeben werden, stelle ich noch auf Wunsch zum Fest fertig.

**Reinigungssachen**

werden bis Montag, d. 22. d. Mts., angenommen

**Expreszfärberei Ewald Gilberts**

Innere Mühlenstrasse 17

:: Gr. Zahlerstraße 24 ::



Kein Laden! Achtung! Nur Werkstatt!

**Uhren-Reparaturen**

jeder Art werden sachgemäß in kürzester Zeit ausgeführt. Eilige Reparaturen sofort.

**Emil Schaefer jun.**

Uhrmacher, Gr. Zahlerstr. 8.

**Briefpapier, lose und in Kassetten**

Schreibzeuge in Glas, Metall und Holz  
kompl. Schreibgarnituren  
Löcher in Holz und Glas  
Füllfederhalter, Aktentaschen  
Brief- und Geldscheintaschen  
Portemonnaies für Damen und Herren  
Schreibmappen, Schreibunterlagen  
Photographie-, Postkarten- u. Poesie-Alben  
Petschaffe, Siegellack, Tornister,  
Schulmappen, Tafeln, Federkasten  
Bilderbücher, Märchenbücher  
Unterhaltungsspiele — Typen-Druckereien  
Abreiß- und Umlegekalender  
Christbaumschmuck in gestanzter Pappe

**G.W. Petersen, Elbing** Alter Markt 33  
Fernruf 846

**Bester Frauenschutz**

„Patentex“!

Millionenfach bewährt, Tausendfach in Gebrauch. Preis des kompletten Apparates 12.— Mk., Ersatztube 8.50 Mk. franko Nachnahme. Ausführlichen Prospekt gegen 20 Pfg. Porto. Versandhaus „Hansa“, Albert Scherer, Berlin NW. 21, Abt. A.

**Stadttheater Elbing**

Mittwoch, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel des Herrn John Röber vom Lusttheater Königsberg

**Die Faschingsfee.**

Operette in 3 Akten von E. Kálmán.  
Donnerstag, den 18. Dezbr.:

**Der gestiefelte Kater.**

Ein Weihnachtsmärchen in 5 Bildern.  
Auf vielseitigen Wunsch findet die Vorstellung abends 7 Uhr statt.

**Holländischen Nährkaffee**

trinkfertig, bestehend aus 30 % Kaffee, 48 % Zucker, 16 % Milch, 6 % Fett  
empfiehlt 1/4 Pfd. 4.50 Mk.

**W. Kämpel**

Lustgarten, Ecke Junkerstr.  
Auß. Mühlenstrasse 1.

**Neue erstklassige Bandonions**

208 u. 260 Stahlköne, besonders schöner Tonart u. reiner Stimmung empfiehlt

**Emil Schaefer,**

147 Leichnamstr. 147  
Reparaturen werden preiswert ausgeführt!

**Künstlergardinen vom Stille,**

21ster, 2 Frauenjackets, Stück 40 Mk., und 1 grauen Rockanzug zu verkaufen  
Auß. Mühlenstrasse 75, u. L.

**1 Hausgrundstück mit**

Garten und freier Wohnung zu kaufen gesucht. Schriftl. Meld. unt. B. 85 a. die Geschäftsst. d. Ztg.

Zur Beaufsichtigung einer Bedarfsanstalt wird

**eine Frau**

(Kriegswitwe) gesucht. Meldung auf dem städt. Bauhof, Fischer-Vorberg — 3—4 Uhr nachmittags. Elbing, den 10. Dezbr. 1919. Der Magistrat.

**Elbinger Standesamt**

vom 13. Dezember.

Sterbefälle: Schuhmacher Karl Heinrich Buschmann, 28 J. — Handlungsgehilfe Bruno Albert Faust, 18 J. — Arbeiter Johann Gottfried Gottschalk, 31 J. — Kaufm. Bolontar August Gustav Erich Hegner, 23 J. — Arbeiter Friedrich Döhning, 59 J. — Arbeiter Karl Hermann Weibrauch, 7 J. — Gerichtsdiener a. D. Rudolf Leopold Barde, 71 J. — Stellmacher Ernst Eduard Adloff, 82 J. — Jnd.-Rent.-Empf. Friedrich Reinhold Ritter, 84 J. — Unfallrenten-Empfängerfrau Marie Berta Beski geb. Mann, 54 J. — Tischlerwitwe Johanna Gronau geb. Reimann, 85 J. Im Felde gefalle: Pioneer-Bat. Arbeiter George Ferdinand Abraham, 35 J. — Musiketier in einem Inf.-Regt. Fabrikarbeiter Heinrich Hermann Dombrowski, 19 J. — Musiketier in einem Inf.-Regt. Schauspieler Heinrich Erich Werner Salmus, 18 J. — Grenadier in einem Garde-Regt. Fabrikarb. Friedrich Wilhelm Glaubig, 20 J. — Unteroffizier in einem Inf.-Regt. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Sahn, 25 J. — Musiketier in einem Inf.-Regt. Dreher Emil Heinrich Hein, 20 J. — Leutnant d. Reserve in einem Inf.-Regt. Kandidat des höh. Lehramts Johann Edmund Richard Hoffarth, 28 J. — Musiketier in einem Inf.-Regt. Schlosser Julius Gustav Aug. Albat, 25 J. — Gefreiter in einem Garde-Grenadier-Regt. Bürovorsteher Friedrich Hermann Hopp, 22 J.

**Verlobungsringe**

auch noch in feinem Golde liefert

**F. Witzki,**

Elbing, Schmiedestr. 17.

**Baumlichte**

**Magnesium-Wunderkerzen**

empfiehlt

**Drogerie**

**Ernst Albrecht**

Wilhelmstr. 20.

**Weihnachtsbäume**

in großer Auswahl empfiehlt

**Paul Stegmann**

Gärtnerrei, Grubenhagen 24. Telefon 553.